

Die
Hülff deren Verstorbenen

Ein reicher Eigennutz
Deren lebendigen Christen.

Wie es an dem Vor- Abend der
Jährlichen Gedächtnuß

Deren
Armen Seelen
des Segfeuers

Im Jahr 1757.

In dem grossen Gottes-Acker des Kayserlichen
Stifts deren Wohl-Ehrenden Herren PP. Bene-
dictinern vom Berg Serato vorgestellt hat

P. EUSEBIUS FRANCKH, Ord. Erem. S. P. Au-
gustini, SS. Theologiæ Baccalaureus, und gewöhnlicher
Sonntags-Prediger auf der Landstrass.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Wienn, gedruckt bey denen Heyingerischen Erben, in der
Römer-Strassen.

A-377657



DS-2023-2907



Faciat vobiscum Dominus misericordiam,
sicut fecistis cum mortuis!

Der Herr erweise euch Gutthaten, wie ihr
denen Verstorbenen erwiesen habt. *Ruth*
c. 1. v. 8.

Der Eigennuz hat einen so gewaltigen Zug in
denen menschlichen Gemüthern, daß sich dieselbe zu
nichts ehender bewegen lassen, als aus welchen ih-
nen ein besonderer Eigennuz zuwachset. Niemahls
hätten sich die Tagelöhner in dem Evangelio über Matth. 20.
12.
den Last des Tags und der Hitze beschwäret, wann sie nur eine
größere Belohnung als die übrige Arbeiter empfangen hätten;
und einen Ackermann wurde seine Mühe und Arbeit weit be-
schwärlicher fallen, wann er nicht den Nutzen einer reichen Ernde
vor sein Augenmerck hätte. Was reizet einen Handelsmann
in die entlegneste Gränze der Welt? was führet ihn über die
stabile Berg, und über die tobende Meers-Wellen? Der Ei-
gennuz eines Gewinn verkürzet ihm alle Meilen, erniedriget alle
Gipfel deren Bergen, verminderet alle Gefahren des Wassers,
und verringeret alle Beschwärlichkeit seiner Reisen. Auch das
Leben selbst sezet ein Kriegsmann auf die äußerste Spitze, wann
sich nur ein kleiner Schein einer nuzlichen Beute blicken lasset.
So gar geordnete Häupter halten es oft noch für einen Gewinn,
wann sie auch schon viele tausend Leben ihrer Unterthanen, und

viele hundert Küsten ihrer Schätze verliehren müssen, wann sie nur dadurch zu ihren grösseren Nutzen ihre Reiche erweitern, ihren Scepter verlängern, und ihre Herrlichkeit vergrößern können. Der Eigennuz nehmlich weis alles zu bezwingen. Und zu was oft hundert Zungen nicht zu bereden hinlänglich seynd, zu deme weis der Eigennuz zu bewegen. Der allwissende Gott selbst kan keine kräftigere Beweg-Ursach gebrauchen, den ungebundenen Willen des Menschen zu etwas zu lencken, als wann er demselben einen gewissen Eigennuz vorzeiget. Wer

Gen. 12. 1.
& 2.

weis, ob sich Abraham von tausend Zungen zur Verlassung seines Haus, seines Vaterlands, und seiner ganzen Verwandtschaft hätte bereden lassen, wann ihm nicht von Gott die Verheissung eines so reichen Segen wäre gegeben worden? Und wer kan uns versichern, ob nicht Petro mit denen übrigen Jüngern über die Ricklassung ihrer Netz, und über die Hindansetzung alles des ihrigen noch eine Reue angekommen wäre, wann ihnen nicht ihr Göttlicher Meister nebst der Richterlichen Würde noch eine hundertfältige Vergeltung zugesagt hätte? Das wissen wir doch aus dem Heil. Evangelio, daß sie sich ausdrücklich bey ihm angefraget, was ihnen doch dafür seyn wird, weil sie alles verlassen, und sie haben erst damahls eine vollkommene Befriedigung bezeuget, da sie von dem Nutzen einer so herrlichen Belohnung versicheret worden. Der Eigennuz nehmlich überwindet alles, und wann auch etwas noch so viel Beschwärnuß in sich einschliessen solte, so entschliesset man sich doch ohne Beschwärnuß zu solchen, wann man nur daraus einen besondern Nutzen zu gewarten hat.

Marth. 19.
28. 29.

Ibid. v. 27.

Ist der Eigennuz von einer so kräftigen Wirkung? so fallet es mir anheut nicht schwär dasjenige zu Stand zu bringen, zu deme meine geringfähige Zung ist erkiesen worden. Man hat mich vor heut auf gegenwärtiges Red-Orth beruffen, damit ich für die Verstorbene das Wort reden, und die Lebendige zu ihrer Hülff bewegen solte. Und was kan ich zu Ausfühung dieses Geschäfts anständigeres erwählen, als wann ich den eigenen Nutzen vorstelle, welchen wir selbst aus der Hülff deren

deren Verstorbenen davon tragen können? Freylich suchet uns
 anheut fast alles, was wir sehen und hören, zum Mitleyden,
 Erbarmnuß, und Hülf deren Verstorbenen zu ermahnen: es
 ermahnet uns der Tag, dann diesen hat unser heilige Kirch
 hauptsächlich zur Gedächtnuß deren Verstorbenen bestimmet,
 damit wir uns doch einmahl in dem Jahr derselben erinnern,
 und, wann doch ihre Seelen noch in dem Kercker der Reinigung
 solten zurück gehalten werden, denenselben zu hülf kommen sol-
 len: Es ermahnen uns die schwarze Trauer-Tücher, welche
 anheut die Altär und Gotteshäuser angezogen, und sie wollen
 durch ihr klägliches Aussehen in unseren Herzen ein besonderes
 Mitleyden gegen jene lebendige Tempel-Gottes erwecken,
 welche in der anderen Welt mit dem betrübten Flor der Beraub-
 ung des Göttlichen Angesichts verhüllet seynd: Es ermahnet
 uns der traurige Klang deren Glocken, gleich als wolten sie uns
 zuruffen, wir solten nicht in unseren Herzen die Gedächtnuß de-
 ren Verstorbenen, wie in unseren Ohren den Schall deren Glo-
 cken vergehen lassen: Es ermahnen uns die aufgerittelt- und
 erhobene Gräber, und sie wollen uns vorstellen, als wolten sich
 die todte Körper aus ihren Gräbern erheben, das Elend ihrer
 leydenden Seelen beklagen, und uns um Hülf und Beystand
 anflehen: Es ermahnen uns die angezündte Fackel, mit ihren
 lodierenden Flammen wollen sie uns eine dunckle Vorstellung
 machen, wie schmerzlich die Seelen in dem durchdringlichsten
 Feuer der Reinigung gebrennet werden, und mit ihren herab
 rollenden Wax-Tropffen weinen sie uns gleichsam vor, damit
 sie auch uns zu mitleydigen Thränen bewegen solten: Es er-
 mahnet uns der Himmel selbst; dann warum hat er sich eben
 an dem heutigen Tag so anmuthig ausgekläret, da er doch zu-
 vor fast eben so viele Tag, als zu Zeiten Noe mit lauter un- Gen. 7. 12.
 freundlichen Ungewitter gesturmet, warum werden wir anheut
 von dem Flug des Himmels so freundlich angesehen, da es uns
 doch schon durch viele Tag eben so wenig holde Blicke, als der
 ungütige Saul einen David gezeuget? die Sonne scheint neh- 1.Reg. 18. 9.
 lich so freundlich, damit sie uns durch ihre reizende Strahlen

Esther 8.
26.

aus unseren Häusern und Wohnungen auf die Freythof und Grabstätt deren Verstorbenen heraus ziehe, und die Witterung des Himmels ist so günstig, damit wir desto ungehinderter bey denen öffentlichen Andachten erscheinen, und durch solche jenen Seelen, welche noch in der Finsternuß und Schatten des Todts sitzen, eine solche Hülff beybringen können, aus welcher ihnen, gleichwie vormahls dem betrangten Volk Gottes ein neues Licht aufgehe. Allein solle uns auch alles dieses nicht zur Hülff und Erbarmnuß deren Verstorbenen bewegen, so werde ich mich doch niemahls bereden lassen, daß wir gegen uns selbst so ungnütig seyn, und unseren eigenen Nutzen vernachlässigen wolten.

Luc. 12. 33.

Es werden zwar von denen Heil. Vätern diejenige Werck für einen geringen Werth gehalten, welche nur allein den Eigennuß für ihr ganzes Absehen setzen. Allein, anderst muß man von dem eytlen, anderst von dem wahren Eigennuß reden. So unächt als derjenige Eigennuß zu halten, welcher nur nach denen zergänglichen Gütern der Welt das Absehen richtet, so vortreflich ist derjenige Eigennuß zu schätzen, welcher nur nach denen unverwelcklichen Gütern der Gnad und des Himmels trachtet. Christus selbst, welcher nur, was vollkommen ist, gerathen, ermahnet uns ausdrücklich, daß wir uns Säckel, welche nicht veralten, machen, und Schatz in den Himmel, welche nicht abnehmen, sammeln, und folgsam einen wahren Eigennuß befördern sollen. Und wie sicher können wir uns einen solchen Nutzen durch die Hülff deren Verstorbenen verschaffen? Ruth, jene fromme Moabiterin, und Ur-Anfrau unseres Heylands hat es schon ihren Freunden gewünschen: *Faciatis vobiscum Dominus misericordiam, sicut fecistis cum mortuis!* Der Herr erweise euch Gutthaten, wie ihr denen Verstorbenen erwiesen habt! allein was sie nur gewünschen, das können jene Christen in eine Würcklichkeit verwandeln, welche sich gegen denen nothleidenden Seelen deren Verstorbenen gutthätig erweisen. Wie gnütiger sich Christen gegen diese Seelen deren Verstorbenen erzeugen, desto gnütiger wird auch sie der reiche Gott mit seinen Gnaden und Gutthaten belohnen. Mit einem Wort: die Hülff de-

Ubis.

ren

ren Verstorbenen ist ein reicher Eigennutz deren lebendigen Christen. Wollen sie diesen reichen Nutzen erfahren, so müssen sie nicht nur allein den Beweissthum hierüber mit geneigter Gedult zu vernehmen, sondern auch denen Verstorbenen eine eysrige Hülff zu erzeugen seyn bereit.

Er reiche Nutzen deren Göttlichen Gnaden und Gutthaten wird nur nach der Grösse deren Verdiensten außgespendet. Wie grösser die Verdienst, in welche sich ein Christ bey dem Herrn Himmels und der Erden gesezet, desto grösser seynd auch die Gnaden und Gutthaten, welche er sich von ihme zu verheissen hat. Gleichwie jene getreue Knecht im Evangelio nur nach der Zahl ihrer gewonnenen Talenten seynd belohnet worden, also seynd auch die Göttliche Gnaden und Gutthaten nur nach der Vergrößerung deren Verdiensten zu hoffen.

Wer besitzet nun eine so tieffe Einsicht, daß er den inneren und wahren Werth desjenigen Verdienst zu schätzen fähig ist, welchen man sich aus der Hülff deren Verstorbenen einsammet? Groß wird von Christo jener Verdienst angerechnet, wann man denen lebenden Armen zu hülff kommet, und er hat uns selbst in dem Evangelio die Versicherung gegeben, daß es eben nicht Matth. 25. weniger seye, als wann man ihme selbst eine solche Hülff erwiesen hätte: was ihr einen aus meinen Mindesten gethan, seynd seine eigene Wort, das habt ihr mir gethan. Es hat allda Christus nur von denen leiblichen Wercken der Barmherzigkeit geredet, und doch hat er solches zu einen so grossen und ungemeynen Verdienst erhoben, wie viel grösser und vortrefflicher muß dann nicht derjenige Verdienst seyn, wann man denen Seelen deren Verstorbenen zu hülff kommet? gleichwie die unsterbliche Seel weit kostbarer als der sterbliche Leib, also muß ja auch die Gutthat weit verdienstlicher geschäzet werden, welche einer armen Seel, als welche einen armen Leib erwiesen wird? O was wolte die gröste Armuth eines lebenden Menschen gegen der Armuth einer Seele deren Verstorbenen seyn, welche in dem Kercker der Reinigung versperret, und gepeyniget wird?
machen

I. uc. 16.
Joan. 5.
Job. 2. &
Ieq.

Thren. 2.
3.

Luc. 16. 21.
Matth. 15.
17.

Pfal. 61. 2.

Matth. 22.
Ibid. v. 13.

machen wir uns ein Vorbild von einem ärmesten Bettler, von einem elendesten Grippel, von einem mühseligsten Siechen! stellen wir uns einen lebenden Menschen vor, welcher weit ärmer als Lazarus, weit verlassenener als jener Sichtbrüchtige an dem Schwemm-Teuch, weit betrangter als Job der unglückselige Huziten-Fürst! ja schilderen wir uns in unserem Gemüth einen Menschen ab, in welchen sich alle Mühseligkeit der Welt, alle Dürftigkeit aller übrigen Menschen vereiniget, und gleichsam in ein ganzes Meer wie in der Tochter Sions ergossen! entwerffen wir ihn ohne Kleyd, ohne Nahrung, voller Krankheit, Wunden und Schmerzen, ohne Hülf, ohne Trost, voller Verlassenheit und Verfolgung! O was wäre dieses für ein elend- und mühseliges Geschöpf? und dennoch ist alle diese Armuth mit der Armuth einer leydenden Seel in dem Feuer der Reinigung eben so wenig, als das Licht mit dem Schatten, der Tag mit der Nacht, und die Freud mit der Traurigkeit zu vergleichen. Ihre Armuth ist noch ein Reichthum gegen der Armuth deren Armen Seelen, ihre Schmerzen seynd noch eine Labnuß gegen denen Schmerzen dieser gepeynigten Geister, ihre Betrübnuß ist noch eine Lustbarkeit gegen der Betrübnuß dieser trostlosen Geschöpfen. In diesen hat sich in der Wahrheit alle Armuth, alle Noth, alles Elend vereiniget. Sie seynd voller Hunger, dann es hungert sie beständig nach dem Brod deren Engeln, und nach dem grossen Abendmahl des Himmels, und sie haben davon weniger als Lazarus von dem Tisch des reichen Mann, oder als die Hündlein von der Tafel ihrer Herren zu verkosten: sie seynd voller Durst, dann es durstet sie weit heftiger als einen David nach Gott dem lebendigen Brunnen, und sie werden von demselben nicht getränkert: sie seynd ganz nackend und bloß, dann sie wollen das Hochzeitliche Kleyd anziehen, damit sie gleich denen Hochzeitem im Evangelio bey der Himmlischen Hochzeit erscheinen kunten, und sie können dasselbe nicht erhalten. Sie müssen derohalben gleich jenen schlecht-gekleydeten Gast mit gebundenen Händen und Füßen in einer äussersten Finsternuß liegen, allda ist das Weinen wie einem büssenden

den David bey Tag und Nacht ihre Nahrung, das Feuer ist ihr Pfal. 41. 4.
 Beth, das Leyden ihre Ruhe, die unerträgliche Peynen und
 Schmerzen seynd ihre Unterhaltung, und wie viele behaupten
 wollen, so haben sie keine andere Gesellschaft als die abscheu- S. Antonin.
 lichste Carven deren höllischen Gespenstern, ja meine Zung ist tit. 5. de
 viel zu schwach, als daß sie die Armuth, Noth und Elend deren purg. Sy-
 betrangten leydenden Seelen in dem Kercker der Reinigung auß- nefius Ep.
 führlich erklären, und aussprechen kunte. Begeisteret euch de- Ptolom.
 rohalben nur selbst ihr vermoschte Körper deren Verstorbenen, ep. 44.
 versamlet euch auß euren Staub und Aschen! stehet auf auß
 euren Todten-Gräbern, und klaget selbst den Nothstand eurer
 Seelen! O wie wurden wir erstaunen, wann die alhier ver-
 scharite Körper deren Verstorbenen meinen Worten wie vor-
 mahls der Stimm eines Propheten Ezechiel gehorsamen solten? Ezech. 37.
 wie wurden wir erschrocken, wann sich die Erd unter unseren
 Füßen bewegen, die Grabstätt eröffnen, das tode Geripp auf-
 stehen, und mit neuen Leben vor unseren Augen erscheinen
 solten? wie wurden uns nicht beede Ohren erklingen, wann
 diejenige Körper, deren Seelen in dem durchdringlichsten Feuer
 der Reinigung gepeyniget werden, ihren erbärmlichen Noth-
 stand erklären solten? O da würde ein weit kläglicheres Weinen
 und Heylen gehört werden, als Jeremias zu Rama vernommen,
 da Rachel ihre Kinder beweinet. O unsere arme betrangte und Matth. 2.
 leydende Seelen! wurden sie mit schlagenden Herzen, mit ach- 18.
 zenden Leßzen, unter herab- rollenden Thränen klagen: wer Jerem. 9. 1.
 wird unseren Häuptern Wasser, und unseren Augen einen gan-
 zen Brunnen deren Thränen geben, damit wir das betrubte
 Schicksaal unserer Seelen genug beweinen können? unsere See-
 len haben ihren Gott in ihren ganzen Leben nach der Vorschrift Marc. 12.
 der Göttlichen Blättern auß allen ihren Kräfte geliebet, sie 30.
 haben ihne entweder niemahlen schwerlich beleydiget, oder wann
 es doch auß menschlicher Gebrechlichkeit geschehen, so haben sie
 es doch mit so vollkommener Reu als David, mit so weinenden
 Augen als Petrus gebüßet; ihr ganzes Verbrechen ist nur auß 2. Reg. 12.
 kleinen Fehlern und Unvollkommenheiten bestanden, in welchen 13.
 sich Matth. 26.
 75.

Prov. 24. 16. sich auch der Gerechte siebenmahl des Tags vergehen kan, und welche die Liebe und Freundschaft Gottes nicht zertrennen: sie haben nicht nur allein in dieser Liebe und Freundschaft ihr ganzes Leben zuruck geleyet, sondern sie seynd auch in solcher aus dieser Welt gegangen, ja sie lieben noch würcklich ihren Gott

1. Reg. 18. 1. weit inbrünstiger als David den Jonathas, oder Jonathas dem David: sie sehnen sich wie die liebende Braut nach nichts mehr

Cant. 3. 2. als nach ihren Geliebten; sie seynd würckliche Kinder der Gnad, rechtmäßige Erben des Himmels, erwählt- und bestimmte Gesponsen des Göttlichen Lamms: sie stehen schon bey dem Eingang

Deut. 3. 27. dieses glückseligen Hochzeit-Saal wie Moyfes bey dem Eingang

Num. 32. 11. in das gelobte Land, allein sie müssen noch gleich denen Israeliten eine lange Zeit daraus verbleiben: sie müssen des Angesichts

2. Reg. 14. 22. ihres Geliebten, wie Abfolon des Angesicht seines lieben Vaters beraubet seyn. Die kleine Mackel ihrer Unvollkommenheiten, oder die nicht genugsam gebüßte Straff ihrer begangenen, und der Schuld nach schon nachgelassenen Sünden haltet sie

Apoc. 21. 27. von allen diesen zuruck, weilten doch nichts Beflecktes eingehen kan in den Himmel: ja eben dieses hat sie in jenen Kercker eingeschlossen, aus welchen sie nicht baldier entlassen werden, bis

Matth. 5. 26. sie nicht den letzten Heller bezahlet, und ihre Straff auf das vollkommeste gebüßet. Und wer wird die Strengheit dieser Buß aussprechen können? wir selbst, wurden sie sagen, seynd nicht im Stand dieselbe vollkommen zu erklären. Gleichwie

1. Cor. 2. 9. Paulus von denen Freuden des Himmels gesprochen, daß es kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott alldort denen Seinigen zubereitet hat, also können wir auch von dem Leyden, welche unsere Seelen in dem Feuer der Reinigung auszustehen haben, mit aller Wahrheit bekräftigen, daß es weder von einem Aug des Menschen gesehen, weder von einem Ohr gehöret, weder von einem menschlichen Herzen begriffen worden. Das Feuer, in welchen sie

In 4. Dist. 31. q. 1. n. 2. liegen, wurden sie mit einem Englischen Thoma aufruffen, ist weit durchtringlicher, als wann die ganze Welt angezündet, und in einen brennenden Feuer-Ofen verwandelt wurde, ja es wäre

wäre alles dieses Feuer der Würckung nach eben so wenig als ein gemahlenes mit einem wahren zu vergleichen. Es ist kein Unterschied unter ihren Feuer und unter dem Feuer der Hölle, wurden sie mit einem Heil. Gregorio behaupten, und es ist ein gleiches Feuer, welches die Spreuer deren Verdammten brennet, und welches den Weizen deren Auserwählten reiniget. In diesem Feuer wurden sie mit einem Heil. Alexandriner Cyrillo bezeugen, wird der Marter-Zeug aller erstaunlichen Peynen geschmiedet, und sie wurden es noch vor einen Trost und vor eine Erquickung halten, wann sie statt ihrer Peynen alle Peynen der Welt auszustehen hätten: von Adam an wurden sie mit diesen heiligen Lehrer hinzu setzen, haben alle Ubelthäter bis auf diese Zeit nicht so viele und empfindliche Folter und Peynen übertragen, als unsere Seelen nur an einem einzigen Tag empfinden müssen. Ihre Marter wurden sie uns aus Augustino meinen heiligen Ordens-Batter versichern, übersteiget nicht nur alle Marter deren heiligen Blutzeugen, so erstaun- und erbärmlich sie auch immer gewesen, sondern was nur vor ein Peyden auszusinnen, ist nicht so entsetzlich und empfindlich anzusehen. O was künften uns die Verstorbene von dem Elend ihrer leydenden Seelen noch betrübteres klagen? und dannoch hätte ihr Klagen noch lang kein End, wann sie uns alles vorstellen wolten, mit deme sie gequälet werden. Unsere leydende Seelen, wurden sie auf ein neues anfangen zu seuffzen, liegen alldort ohne einziger Hilf; ihnen selbst seynd die Händ gebunden, und durch alle ihre inbrünstige Liebe können sie nicht das mindeste zu ihrer Erlösung verdienen; dann sie wandlen schon in jener duncklen Nacht, von welcher Christus gesprochen, daß niemand etwas würcken könne: aber doch ist ihnen bekant, wie leicht ihnen die lebende Christen zu hilf kommen, und sie von ihren unaussprechlichen Peynen erretten können. Sie wissen, wie kräftig das Opffer der heiligen Mess zu ihrer Erlösung, weilten Zacharias der Prophet vorgesagt, daß Gott durch das Blut seines Bunds die Gefangenen aus der Gruben loß lasse: sie wissen, daß sie aus ihrer Gefängnuß wie

Lib. 4. dial. 6. 39.

In Epist. ad S. Aug.

Ibid.

S. P. Aug. fer. 41. de Sanct.

Joan. 9. 4

Zach. 9. 11.

A. 12. 5. Petrus aus dem Kercker durch eyfriges Gebett deren Glaubigen
 kuntten befreuet werden: und es ist ihnen nicht verborgen, daß
 sie durch Almosen und andere gute Werck aus ihren feurigen
 Gen 19. 17. Kercker eben so sicher, als Loth von denen Englen aus dem bren-
 nenden Sodoma kuntten geführet werden: und dennoch müssen
 sie öftters alle Verlassenheit nicht nur allein von vielen Glaubigen
 Christen, sondern auch von ihren vertrauesten Freunden,
 von ihren nächsten Bluts-Verwandten erfahren, welchen sie
 doch nicht nur allein in ihrem Leben oft die größte Gutthaten
 erwiesen, sondern auch nach dem Tod oft das reichste Erb-Gut
 unterlassen, ja von ihren eigenen Kindern haben sie oft nicht
 die mindeste Hülf zu vermercken, welche sie doch nicht nur allein
 erzeuget und geböhren, sondern auch so sorgfältig genähret und
 auferzogen. Diese Verlassenheit vermehret ihre Betrübnuß,
 diese vergrößert ihre Peynen, diese schlaget neue Wunden, und
 diese leget ihrer Marter nur neue Schmerzen zu. O wie oft
 seuffzen diese verlassene Seelen entweder mit einem verlassenen
 David, oder mit einem betrangten Job, oder mit einem klagenden
 Jeremia, oder mit einem eyfrigen Isaia und Ecclesiastico dem
 Weisen? Ich bin in eine solche Vergessenheit gekommen, als
 Pf. 30. 13. wann ich gänzlich aus dem Herzen ausgestorben wäre, ich hab
 Eccli. 51. um Hülf deren lebenden Menschen umgesehen, und es ware
 10. niemand, welcher mir zu hülf gekommen. Sie haben gehört,
 Thren. 1. daß ich so betrübt seuffze, und es ware keiner, welcher mich ge-
 21. tröstet hätte. Meine Erben haben meine Kleyder unter sich ge-
 Pf. 21. 19. theilet, und sie haben sich mit meiner Verlassenschafft berei-
 Job 19. chet, sie essen gleichsam mein Fleisch und Blut, mich lassen
 sie in Blöße, Armuth und Noth liegen. Meine Brüder seynd
 weit von mir gewichen, meine Bekannte haben sich wie Fremd-
 ling entfernet, meine nächste Verwandte haben mich verlassen,
 und welche mich zuvor noch so gut gekennet, die haben meiner
 II. 1. 2. vergessen. Ich habe Kinder erzeuget, dieselbe erhoben, und in
 die Höhe gebracht, sie aber haben mich verachtet. Meine Ge-
 Job. 30. liebteste seynd mir in lauter Grausame verwandelt worden. O
 höret meine Christen, was uns die Leiber deren Verstorbenen
 nur

nur obenhin vor einen kläglichen Bericht von ihren leydenden Seelen erstatten! wer solle nicht aus diesen wenigen die Ar-
muth, Noth und Elend dieser betrangten Seelen erkennen? was
darf sich für eine Mühseligkeit der Welt mit der ihrigen ver-
gleichen? seynd sie nicht in Wahrheit die allerärmest-geplag-
test- und betrübtteste Geschöpff?

Werden nun von Gott diejenige Verdienst so hoch ange-
rechnet, wann wir uns eines aus seinen Armen noch in dieser
Welt erbarmen, und denenselben nur eine geringe Gutthat er-
weisen, wie viel verdienstlicher muß es dann nicht gehalten wer-
den, wann wir diesen allerärmesten Geschöpffen auch noch in
der anderen Welt zu hülff kommen, und ihnen eine besondere
Gutthat erzeugen? und was erweisen wir ihnen für eine Gut-
that, wann wir zu ihrer Hülff entweder eine Andacht anstellen,
oder das Opffer der heiligen Mess lesen, oder lesen lassen, ein
Almosen ausspenden, oder ein anderes Buß- und Tugendsw-
werck verrichten? wir vermindern nicht nur allein ihre Mar-
ter, welche unaussprechlich, wir verkürzen nicht nur die Zeit
ihres Leydens, welche oft auf hundert und mehr Jahr bestim-
met ist, sondern wir können ihnen würcklich das Feuer auslö-
schen, und das Liecht der Herrlichkeit anzünden; wir können
sie aus ihren Kercker erretten, und in die vollkommene Frey-
heit übersetzen: wir können ihr unbeschreibliches Leyden in un-
aussprechliche Freuden verwandeln. Mit einem Wort: wir
können sie aus der Gefängnuß ihrer Reinigung eben so glücklich
als Moyfes das Volk Israel aus der Egyptischen Dienstbarkeit
erlösen, und in das himmlische Jerusalem weit sicherer, als
dieser dasselbe in das gelobte Chanaan einführen. Da werden
sie statt der betrübten Finsternuß mit dem Liecht der Glory um-
geben werden, da werden sie, statt daß sie in denen prahlenden
Flammen brennen, wie die Sonn in einem ewigen Glanz und
Schimmer leuchten: da werden sie statt des Achzen und Seuff-
zen mit dem anmuthigsten Gesang deren himmlischen Geistern
erquicket werden: da werden sie statt der Gesellschaft ihrer un-
barmherzigen Peyniger die Gemeinschaft aller Heiligen genieß-
sen,

Exod. 14.

Marth. 13.

43.

fen, und sich mit diesen in der Liebe und Anschauung ihres Geliebten durch eine ganze Ewigkeit erfreuen. O was enthaltet dieses nicht für eine vollkommene Gutthat, und eben derothalben für einen ausnehmenden Verdienst?

Und solle nicht dieser auch mit besonderen Gnaden und Gutthaten von Gott belohnet werden? Es hat uns Christus die ewige Wahrheit die Versicherung gegeben, daß nicht einmahl ein kalter Truncck Wasser, welcher einen Armen gereicht wird, obwohl eine geringe Gutthat, unbelohnt verbleiben solle, was wird dann nicht demjenigen für eine Belohnung zubereitet seyn, welcher denen armen Seelen nicht nur allein in ihren heißen Flammen den lechzenden Durst auslöschet, sondern auch dieselbe mit einem ganzen Fluß deren himmlischen Wohlusten träncket? O wohl ein unvergleichlich grössere Gutthat! aber eben aus dieser Ursach verdienet sie auch eine unvergleichlich grössere Belohnung. Und zweiffeln wir dann, daß solche der getreue Gott zuruck halten werde? Augustinus wenigsten mein heiliger Gefasgeber, und mit ihm Bernardus jener Hönig-triessende Claravallenser haltet dieses schon für eine ausgemachte Sicherheit. Du mußt wissen, redet der erste, und darffst ganz ungezweifelt glauben, daß die Gutthaten, welche du denen Verstorbenen erweistest, keineswegs erstorben seynd; dann gleichwie nichts Böses ungestraffet, also wird auch nichts Gutes unbelohnt verbleiben; dein Gebett, welches du zur Hülff deren Verstorbenen verrichtest, wird in deinen Busen zuruck kehren. Und wie ein heiliger Bernardus bekräftiget: so können wir grössere Verdiensten sammeln, und uns einen grösseren Nutzen verschaffen, wann wir etwas Gutes zu Hülff einer Seel in dem Fegfeuer verrichten, als wann wir einen Armen, welcher sich noch in diesen Leben befindet, wann er auch schon in dem äussersten Elend wäre, zehen Gutthaten erzeugen thäten. O wie viele haben schon diesen Nutzen sowohl in denen Angelegenheiten des Leibs, als der Seelen erfahren, welche sich hülfreich und gutthätig gegen denen leydenden Seelen in dem Feuer der Reinigung erzeiget? Ich will alle übrige Geschichten mit Stillschweigen

Matth. 10.
42.

Pf. 35. 9.

S. P. Aug.
fer. 44. ad
ff. in Erem.

Tom. I. fer.
15. p. 2.

gen übergeben; ich schweige von denenjenigen, welche wegen
 der Hülff deren armen Seelen vor ganzen feindlichen Kriegs-
 heer eben so wunderbarlich, als die Kinder Israel vor dem Kriegs-
 heer der Egyptier seynd beschützet worden: ich schweige von de-
 nenjenigen, welche wegen ihrer Gutthätigkeit gegen die Ver-
 storbene von eben so augenscheinlicher Lebens-Gefahr, als das
 Juden-Volk in denen Landschafften Assueri durch den Schutz
 einer Esther seynd erhalten worden: ich melde nichts von denen-
 jenigen, welche von denen durch sie erlösten Seelen zur Bus
 und Besserung ihres Lebens fast wie David von Nathan seynd
 ermahnnet und angeeyferet worden: ich melde nichts von denen-
 jenigen, welchen die von ihnen befreyte Seelen in dem Tod-
 Beth beygestanden, und ihre Seelen in dem Himmel, wie die
 Engel den Lazarum in die Schooß Abrahæ übertragen. Ich schwei-
 ge von vielen anderen dergleichen Nutzen, mit welchen die be-
 wertheste Geschicht-Bücher nach den hundertten angefüllet seynd.
 Das ganze Haus Tobiz kan uns aus der Göttlichen Schrift
 schon Beweissthum genug vor Augen legen. D mit was grossen
 Nutzen, mit was vor nutzlichen Gutthaten wurde nicht dieses
 ganze Haus bereichert? der junge Tobias wurde von einem Eng-
 lischen Abgesandten so glückselig in die Länder, als Judith in
 das Lager Holofernis geführet, von allen Gefahren beschützet,
 und seinen Sorg-vollen Eltern in vollkommenen Glücks-Stand
 zuruck gestellet: die neue Frau dieses jungen Ehemann wurde
 von dem höllischen Geist jenen unbarmherzigen Würg-Engel
 fast eben so wunderbar, als jener Besessene bey Marco, befreuet,
 dem alten Batter wurde seine traurige Blindheit wie die Schup-
 pen von dem blinden Saulo hinweg genommen: die betrübtete
 Mutter wurde nicht mit minderen Trost, als Damahls David
 erfüllet, da er gesprochen, daß die Göttliche Tröstungen sein
 Herz erfreuet: über das ganze Haus wurde eben ein so reiches
 Glück und Seegen, als zu letzt über das Haus des gedultigen
 Susiten-Fürsten ausgegossen. Aus was Ursach aber ist alles
 dieses geschehen? Raphael der Heil. Erz-Engel hat die eigentliche
 Grund-Ursach aller dieser grossen Gutthaten entdeckt: Da du
 die

Spec. Ex.
disc. 9.
exemp.

184.
Exod. 14.
Herol. P.
Rauck. c.
18.
Esth. 7.

Elias à S.
Theref. 1.3.
c. 45.

2. Reg. 12.7.
Cast.

Tausch in
Matre Do-
lor. p. 3.c.7.
Luc. 16.22

Tob. 5. &
seq.
Judith 13.
20.

Marc. 19.
24.

Pf. 93. 19.

Job. 41. 12.

Tob. 12. Die Todte begraben, und gebettet, so redet dieser heilige Himmels-Fürst, da du wegen ihnen deine Mahlzeit unterlassen, da habe ich dem HERN dein Gebett vorgetragen, und derohalben hat er auch mich gesendet, daß ich dir das verlohrene Augen-Licht zustellen, die Ehefrau deines Sohns von dem Teufel befreyen, dir und deinen ganzen Haus so grosse Gutthaten erweisen solle. Sehet! was für ausnehmende Gutthaten diejenige empfangen, welche sich beeyseren denen Verstorbenen Gutes zu erweisen, für sie zu betten, oder durch andere Buß- und Tugends-Werck zu hülff zu kommen, die Engel tragen ihr Gebett vor den Thron des Allerhöchsten, diese bringen verschiedene Gutthaten zurück aus dem Himmel, sie selbst werden von GOTT zum Schutz und Hülff derjenigen abgeordnet, welche denen Verstorbenen zu helffen besorget seynd.

Ja wolte auch der getreue GOTT die Hülff deren Verstorbenen nicht für sich selbst mit dergleichen Gutthaten belohnen, so wurden doch die danckbare Seelen, welche durch unsere Hülff aus ihren Peynen seynd errettet worden, und sich schon wirklich vor dem Thron des Allerhöchsten in ihren ewigen Freuden befinden, nicht aufhören zu bitten und vorzusprechen, bis nicht ihre erzeugten Hülff durch ihre Gutthaten vergolten werde; dann, gleichwie Joannes in seiner geheimen Offenbahrung vernommen, daß die Seelen der Ermordeten wider diejenige um Rach geruffen, welche sich an ihren Tod schuldig gemacht; also werden auch diejenige Seelen um Gnad und Gutthat für solche anflehen, welche sie durch ihre Hülff aus ihren Peynen errettet, und zu ihren ewigen Freuden beförderet. Du bist jener GOTT, werden sie sagen, welcher durch deinen eigenen Sohn versicheret hast: Seelig seynd die Barmherzige, dann sie werden Barmherzigkeit erlangen: diese haben ihre Barmherzigkeit an uns gezeiget, also lasse auch sie nach deinem Wort Gnad und Barmherzigkeit in ihren Angelegenheiten erfahren.

Apoc. 6.
10.

Matth. 5. 7.

Ja solten auch diese danckbare Seelen keine andere Gnad und Gutthat für uns erbitten können, so werden sie gewiß beeyse-

beefferet seyn, dasjenige nach unsern Tod zu erhalten, was wir ihnen in unsern Leben so mitleydig erwiesen. O wie wenig aus uns seynd so rein und unbemacklet, daß wir nach unsern Tod keine Reinigung in jenen betrübten Fegfeuer zu besorgen hätten? wie wenig aus uns werden in das gelobte Land des Himmels eingehen können, welche nicht durch das feurige Meer der Reinigung werden wandlen müssen. Es kan doch nichts Unreines eingehen in das Reich deren Himmeln, und eines jeden Werck muß wie das Gold in dem Feuer geprüffet werden; und wer weiß, wie lang wir in diesen brennenden Feuer-Ofen verbleiben solten, bis wir von lezten Schlacken gereiniget seyn? es muß doch alles bis auf den lezten Heller bezahlet werden. Waren wir aber in unsern Leben gestiffen, durch unsere Andacht die Seelen deren Verstorbenen noch vor ihrer ausgeflossenen Zeit aus dem Feuer der Reinigung zu befreyn, und dieselbe zu ihrer ewigen Belohnung des Himmels zu bringen, O wie eysrig werden sie auch in dem Himmel für uns besorget seyn, damit sie uns eben ein gleiches Glück erbitzen können. Ware der unglückselige Prasser in der Höllen noch so gütig, daß er bey Abraham für seine Brüder angehalten, daß sie nicht auch in dieses peynliche Ort kommen solten, wie vielmehr werden die glückselige Seelen in dem Himmel beefferet seyn, damit ihre beste Brüder, ich will sagen, ihre beste Gutthäter aus dem peynlichen Ort der Reinigung errettet werden? O gerechter Gott! werden sie ihre Bitt vor dem Göttlichen Thron einlegen, du hast es durch deinen grossen Welt-Apostel als eine ausgemachte Wahrheit verkündigen lassen: daß der Mensch dasjenige einerndtnen solle, was er ausgesäet. Deine eigene Verheißung ist es, daß einem jeden mit jener Maas solle eingemessen werden, mit welcher er ausmisset. Nun siehe, O gütigster Gott! diese Seel, welche du nach deinem gerechtesten Urtheil zu denen Peynen des Fegfeuers verurtheilet hast, hat so viele Güte, Erbarmuß, und Mitleyden gegen uns ausgesäet, also lasse auch ihr anjezt von denen lebenden Christen dieselbe wiederum einerndtnen, sie

Dan. 7. 10.

Malach. 3. 3.

Luc. 12. 58.

Luc. 16. 27.

Galat. 6. 7.

Marth. 7. 2.

hat uns so viele Andacht, so viele Gebett, so viele Communionen, so viele heilige Mess-Dopffer, so viele Tugend- und Buswerck eingemessen, dir hat es gefallen, dieselbe für unsere Genugthuung anzunehmen, und in Ansehung dessen hast du uns noch vor der erreichten Zeit unserer Reinigung von unsern peynlichen Kercker befreyet, und in die Freyheit deiner Auserwählten in dem Himmel übersezet: so lasse auch ihnen anjezt mit gleicher Maas ausmessen! nimme auch jenes Gebett und Andacht, welche für sie verrichtet wird, für ihre Genugthuung an! befreye sie von ihren Peynen, und nimme sie zu dir und uns in den Himmel. Und wer solte zweiffeln, daß

Apoc. 3. 14. **G**ott diese gerechte Bitt nicht erhören solle? **G**ott ist getreu und wahrhaft, was er verheissen, das wird, und muß er auch halten; schon Nutzen genug. Wer solte dann nicht sagen, daß die Hülff deren Verstorbenen ein reicher Eigennuz deren lebenden Christen seye?

Sollen wir derohalben würcklich von einem so harten, und unempfindlichen Herzen seyn, daß wir von denen unaussprechlichen Peynen der leydenden Seelen deren Verstorbenen, ja auch unserer eigenen Eltern, Befreund- und Verwandten nicht solten gerühret werden, welches doch kaum von einem Menschen, viel weniger von einen Christen, deme die Liebe des Nächsten ein Eigenthum seyn solle, kan vermuthet werden: so lassen wir uns wenigsten von unseren eigenen Nutzen zur Erbarmung und Hülff derenselben erweichen! nehmen wir uns ein ziehendes Beyspiel an der Löblichen Bruderschaft, welche in dieser Kayserlichen Montferatischen Stifts-Kirchen unter Titul der ewigen Tugend-Liebe und Freundschaft Gottes und des Nächsten errichtet ist. O wie viel eysriges Gebett wird von denen würdigen Mit-Gliedern zu Hülff deren Verstorbenen verrichtet? wie viele heilige Messen werden nicht nur allein in denen vier Jahr-Zeiten, an denen gewöhnlichen Bruderschafts-Festen, sondern auch alle Monat, alle Wochen zu Erlösung ihrer leydenden Seelen dem Allmächtigen Gott aufgeopfferet? sie wissen nehmlich, daß

es

es ein heilig- und heylsammer Gedancken seye für die Verstorbene zu betten. Und auch wir haben vernommen, was großen Nutzen wir selbst aus der Hülff deren Verstorbenen davon tragen können: und sollen wir uns nicht von dieser Löblichen Bruderschaft zu einer treuen Nachfolg ziehen lassen? wollen wir dann selbst einen so reichen Eigennutz verschertzen? Suchen wir vielmehr denen nothleydenden Seelen deren Verstorbenen in dem Feuer der Reinigung nach all unserer Möglichkeit zu helfen, so wird an uns in der That erfüllet werden, was Ruth ihren Freunden gewünschen: *Faciat vobiscum Dominus misericordiam, sicut fecistis cum mortuis!* Der Herr erweise euch Gutthaten, wie ihr denen Verstorbenen erwiesen habt.

D M S N.



